

**P R Z E G L Ą D Z A C H O D N I O P O M O R S K I
ROCZNIK XXXIII (LXII) ROK 2018 ZESZYT 4**

DENNIS HORMUTH

Herder-Institut Marburg

E-Mail: dennis.hormuth@herder-institut.de

**DIE REFORMATION IN POMMERN IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN
HISTORIOGRAPHIE 1900–1990***

Schlüsselwörter: Historiographie, Reformation, Historische Kommission für Pommern, Martin Wehrmann, Hellmuth Heyden

Keywords: historiography, Reformation, Historical Commission for Pomerania, Martin Wehrmann, Hellmuth Heyden

Die deutschsprachige Geschichtsschreibung zur Reformation in Pommern verlief relativ unbeeinflusst von den politischen Umwälzungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, war in der zweiten Jahrhunderthälfte jedoch vor allem im forschungsorganisatorischen Bereich stärkeren politischen Einflüssen ausgesetzt. Im Folgenden werden sowohl inhaltliche Entwicklungslinien als auch äußere, forschungsorganisatorische wie forschungsbeeinflussende, Gegebenheiten miteinander verschränkt dargelegt, denn beides zu trennen würde den Blick auf den Gegenstand verstellen. Politischen und weltanschaulichen Einflüssen ist Geschichtsforschung immer ausgesetzt und wird es auch bleiben. Sozialisation und persönliche „Sehepunkte“¹ – Wertbeziehung und Werturteil des Forschers

* Zur Geschichte der polnischen Historiographie nach 1945 vgl. den Beitrag von Paweł Migdalski im vorliegenden Band.

¹ J. M. Chladenius, *Allgemeine Geschichtswissenschaft*, Leipzig 1752, Kap. 5, v. a. § 11 u. § 12, S. 99–101.

– spielen in jede geisteswissenschaftliche Untersuchung mit hinein, auch wenn der Forscher bemüht sein sollte, zumindest das Werturteil zu unterlassen.

Von Kaiserreich über Weimarer Republik zum nationalsozialistischen Staat hin verlief die pommersche Reformationsforschung relativ gleichförmig ohne größere organisatorische Brüche, inhaltlich können bereits in dieser Zeit unterschiedliche Interpretationen bezüglich der Staatszentriertheit der Reformation in Pommern gesehen werden. Erst ab den 1950er Jahren sind größere Veränderungen auch in forschungsorganisatorischen Bereich zu erkennen. Diesem hier bereits dargestellten Befund folgt die Gliederung des vorliegenden Beitrags und wendet sich im ersten Abschnitt der ersten Jahrhunderthälfte zu, im zweiten Teil werden die Jahrzehnte von 1950 bis 1990 beleuchtet.

Die erste Jahrhunderthälfte

Herausragende Figur der pommerschen Landesgeschichtsschreibung in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts war Martin Wehrmann, der 1861 in Stettin geboren wurde und in Berlin, Greifswald und Halle klassische Philologie und Geschichte studierte.² Nach dem Studium ging er in den Schuldienst, wurde 1912 Direktor des Greifenberger Gymnasiums und 1921 des Gymnasiums in Stargard, wo er 1937 verstarb. 1882 wurde er mit der althistorischen Arbeit *De Herodotei codicis Romani auctoritate* promoviert und vier Jahre später Vorstandsmitglied der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde. Zudem war er maßgeblich an der Gründung der Historischen Kommission für Pommern beteiligt.³ Neben der Vielzahl von nicht ganz 100 publizierten Monographien, Aufsätzen und Beiträgen war er Redakteur und Herausgeber der Zeitschrift „Baltische Studien“ und der „Monatsblätter der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde“. Als Wissenschaftler und Wissenschaftsorganisator wurde er zu einer Schlüsselfigur der pommerschen Geschichtswissenschaft, so dass seine Schriften bis heute grundlegend sind und ausgiebig zitiert werden. Er hat zwar nicht die ausführlichen und maßgeblichen Untersuchungen seiner Zeit zur

² R. Unterstell, *Martin Wehrmann (1861–1937) als Historiograph Pommerns. Ein Porträt*, „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“ 1995, S. 375–390.

³ R. Schmidt, *Die Historische Kommission für Pommern. Acht Jahrzehnte Landesgeschichtsforschung*, in: *Pommern. Geschichte – Kultur – Wissenschaft. 1. Kolloquium zur Pommerschen Geschichte 13. bis 15. November 1990*, hrsg. v. H.-J. Zobel, Greifswald 1991, S. 24–26.

Reformation Pommerns geschrieben, diese stammten von Alfred Uckeley⁴ und Otto Plantiko⁵, dennoch trugen die Aussagen Wehrmanns zeitgenössisch und forschungsgeschichtlich so hohen Stellenwert, dass Wehrmanns wissenschaftlicher Einfluss auch auf diesem Forschungsfeld noch vor den dieser zwei Autoren zu stellen ist. Die Arbeit Plantikos ist dementsprechend auch Martin Wehrmann gewidmet.

Die Reformation gehörte zwar nicht zum Kern des Arbeitsfeldes von Wehrmann, hat aber immer wieder vor allem in zwei Zusammenhängen sein Interesse geweckt: erstens im Zusammenhang der Reformationsjubiläen 1917 und 1934 sowie zweitens im Zusammenhang mit einer Gesamtschau auf das Land Pommern, zum Beispiel im Rahmen seiner zweibändigen *Geschichte von Pommern*, die 1904/1906 in der von Karl Lamprecht aufgelegten Reihe der „Deutschen Landesgeschichten“ erschien.⁶ Seine Darstellungen der Reformation haben sich zwar nicht in jeder Einzelheit und in jeder Interpretation, aber doch vom Ansatz her und im Kern bis heute erhalten: Er beginnt die Darstellung des Themenkomplexes mit einer Darlegung der politischen Verhältnisse des Herzogtums unter besonderer Würdigung der Person Herzog Bogislaw X. Dessen Zentralisierungs- und Modernisierungspolitik wird als besonders lobenswert herausgestellt, womit auch eine Zusammenschau der geistlich-religiösen Lage des Landes verknüpft ist: Bogislaw's Kampf gegen die Steuerfreiheit des Klerus und die geistliche Gerichtsbarkeit erscheint im Zusammenspiel mit allgemeiner Kritik am Klerus, dem Pflichtvergessenheit und Sittenlosigkeit vorgeworfen wird. Besondere Erwähnung findet der Ablasshandel. Dann folgen die Schilderung der reformatorischen Wende Bugenhagens und eine Würdigung des Belbucker Kreises sowie die Säkularisation des Klosters Belbuck. Die Erzählung wendet sich dann den Ereignissen in den einzelnen Städten zu, bis 1934 die verworrene Lage im Land die Herzöge zum Handeln zwang. Auf dem Landtag zu Treptow wurde unter maßgeblicher Beteiligung Bugenhagens die Reformation schließlich eingeführt. Anschließend Kirchenvisitationen werden genannt, und eigentlich nur noch kursorisch behandelt Wehrmann das Abebben des Widerstandes durch den Bischof von Cammin, Erasmus von Manteuffel, und den aus finanziellen Gründen handelnden Adel.

⁴ A. Uckeley, *Der Werdegang der kirchlichen Reformbewegung im Anfang des 16. Jahrhunderts in den Stadtgemeinden Pommerns*, „Pommersche Jahrbücher“ 1917, S. 1–108, vgl. auch A. Uckeley, *Reformationsgeschichte der Stadt Greifswald*, „Pommersche Jahrbücher“ 1903, S. 1–88.

⁵ O. Plantiko, *Pommersche Reformationsgeschichte*, Greifswald 1922.

⁶ M. Wehrmann, *Geschichte von Pommern*, 2 Bde., Gotha 1904–1906.

Kennzeichnend für die Zeit des beginnenden 20. Jahrhunderts ist die nicht nur bei Wehrmann starke, herrschaftsorientierte Sichtweise der Ereignisse.⁷ Das lässt sich bereits an der Gliederung seiner *Geschichte von Pommern* belegen: Das Kapitel „Die inneren Zustände Pommerns im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts“ endet mit dem Tode Bogislaws X. 1523, das nächste Kapitel „Die Reformation in Pommern“ beginnt mit dem Herrschaftsantritt seiner Söhne Georg und Barnim – ein Einschnitt, der entgegen der Kapitelbenennung nicht eigentlich mit der Reformationsgeschichte begründet werden kann. Wie wenig passend dieses Konzept ist, zeigt sich an diversen zeitlichen Vor- und Rückgriffen und an dem gänzlichen Fehlen einer Thematisierung des gewählten Einschnitts. Dieser zeigt vielmehr den zeitgenössisch absolut nachvollziehbaren und selbstverständlichen staatszentrierten ‚Sehepunkt‘ des preußischen Historikers am Anfang des 20. Jahrhunderts. Ebenso definierte Herbert Koch in seiner Studie zur innenpolitischen Entwicklung Pommerns im Zeitalter der Reformation aus dem Jahr 1939 dieses Zeitalter nach den Lebensdaten der Herzöge.⁸ Während Wehrmann eher das Land Pommern im Blick hielt, blieb der zeitgleich mit ihm publizierende Uckeley trotz einiger übergreifender Bemerkungen doch stark auf die Geschichte einiger pommerscher Städte konzentriert. Er stellte zwar die Ereignisse in Greifswald und anderen Städten in die Tradition der sozialen Stadtrevolten des Mittelalters, legte aber großen Wert auf die handelnden ‚großen‘ Männer, die Geschichte schreiben. Auch bei ihm treten die Herzöge dezidiert als handelnde Protagonisten in den jeweiligen Stadtgeschichten auf, also auch hier ist die Interpretation der pommerschen Reformation in Rückbindung an staatliche Strukturen zu erkennen.

Die erste Monographie des 20. Jahrhunderts zur Reformation Pommerns ist die posthum durch Victor Schultze 1922 herausgegebene Untersuchung Otto Plantikos aus dem Jahr 1918.⁹ Seine umfassende Darstellung wendet sich vom Ereignischarakter der Reformationsforschung ab – die Feier des Reformationsjubiläums 1917 regte eine ganze Reihe von Publikationen auch zur pommerschen Geschichte an – und stellt die Reformation stattdessen als einen langwierigen

⁷ Vgl. zusätzlich auch E. Bütow, *Staat und Kirche in Pommern im ausgehenden Mittelalter bis zur Einführung der Reformation*, „Baltische Studien“ 1911, S. 77–142.

⁸ H. Koch, *Beiträge zur Entwicklung des Herzogtums Pommern im Zeitalter der Reformation*, Greifswald 1939, S. 3.

⁹ Plantiko, *Pommersche Reformationsgeschichte*.

Prozess dar, explizit auch mit der Geschichte *nach* dem Treptower Landtag 1534 als integralen Bestandteil der Betrachtung.

Rembert Unterstell interpretierte in seiner Untersuchung der pommerschen Historiographie von 1996 die Schriften Wehrmanns und anderer pommerscher Landeshistoriker im Zusammenhang mit der Festigung preußischer Herrschaft über Pommern: „Die Zugehörigkeit Pommerns zu Preußen nachzuzeichnen, war auch ein Anliegen der Landeskirchengeschichtsschreibung der Zeit“, die Darstellungen der Reformation dienten hierbei „als Brücke zum protestantischen Staatskirchentum der Preußen“¹⁰. Diese Interpretation scheint etwas zu scharf zu sein. Zuzustimmen ist Unterstell immerhin, dass die pommerschen Historiker dieser Zeit aus einer preußischen Perspektive schrieben, schließlich gehörte Pommern seit rund 100 Jahren zu Preußen, die Autoren wurden an preußischen Universitäten ausgebildet und waren als Lehrer und Universitätsprofessoren preußische Beamte. Wehrmann schrieb zwar staats- und herrschaftszentriert, tat dies aber nicht blind verherrlichend, sondern mit kritischer Distanz, wenn er die Verstrickung der Herzöge in den durch ihn kritisierten Ablasshandel behandelte. Seine Darstellung konzentriert sich dabei auf das Jubeljahr 1500 und nimmt den Petersablass nicht zentral in den Blick:

Ja ihre Zahl [die der Ablassprediger, D. H.] wurde so groß, daß zwar nicht die große Menge, wohl aber tiefblickende Männer mit Schrecken sahen, welch eine Summe Geldes damit dem allgemeinen Nutzen entzogen wurde, und die weltliche Obrigkeit den Ablasshandel zu beaufsichtigen begann.¹¹

Wehrmann sprach hier vor allem volkswirtschaftliche Aspekte an.

Es bedurfte aber erst des Auftretens eines nicht gelernten Historikers in der pommerschen Reformationsforschung, um an dem Verständnis von der staatsnahen Reformation entschiedener zu rütteln, auch wenn bereits Martin Wehrmann in seinen späten Jahren sich dezidiert gegen den Begriff der ‚Einführung‘ der Reformation durch den Landtag zu Treptow 1534 stellte und stattdessen eine „lange andauernde Bewegung des Volkes“¹² wirken sah. Der 1893 in Greifswald

¹⁰ R. Unterstell, *Klio in Pommern. Die Geschichte der pommerschen Historiographie 1815 bis 1945*, Köln–Weimar–Wien 1996, S. 83.

¹¹ M. Wehrmann, *Geschichte von Pommern. Zweiter Band: Bis zur Gegenwart*, Gotha 1906, S. 14.

¹² M. Wehrmann, *Vom Landtage zu Treptow 1534*, „Monatsblätter der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde“ 1934, S. 169.

geborene Pastor Hellmuth Heyden hatte Wehrmann am Stettiner Marienstiftsgymnasium noch als Lehrer erlebt, als er dort 1911 sein Abitur machte.¹³ Er veröffentlichte 1937/38 eine zweibändige Kirchengeschichte Pommerns¹⁴, die in den 1960er Jahren neu aufgelegt wurde. Hier heißt es:

Die Reformation in Pommern ist nicht Gemachtes, sondern etwas Gewordenes, ist nicht Erzeugnis von kirchlichen oder staatlichen Autoritätsgewalten, sondern Wille des Volkes, der sich stetig durchsetzt.¹⁵

Bereits 1937 also, zu einer Zeit nationalsozialistischer Durchdringung der Gesellschaft, negierte Heyden den staatlichen, autoritären Charakter der pommerschen Reformation, das ging zwar auch parallel mit dem nationalsozialistischen Selbstbild einer Volksbewegung, aber erwähnenswert ist der staatsferne Charakter der Aussage dennoch. Auch abseits von Heyden können in der Historiographie zur pommerschen Reformation der 1930er Jahre kaum stärkere nationale oder völkische Töne wahrgenommen werden als in der Zeit von Kaiserreich und Weimarer Republik, an der Art der Darstellung und an der Themensetzung hat sich kaum etwas geändert, die Historiographie zur Reformation Pommerns blieb weitgehend unbeeindruckt von den politischen Zeitläuften. Insgesamt ist Ende der 1920er und Anfang der 1930er Jahre eine gewisse Tendenz zu erkennen, sich von dem staatstragenden Charakter der Reformation interpretatorisch zu lösen.

Heyden kam im Laufe seines Lebens zu unterschiedlichen Bewertungen bezüglich verschiedener Ereignisse und der Bedeutung von Personen und ihrer Beweggründe. Brigitte Metz, in den 1950er Jahren Lehrvikarin bei Heyden, führt dies auf die Erfahrungen des staatlichen und militärischen Zusammenbruchs 1945 zurück und macht dies an Heydens Beurteilungen der pommerschen Herzöge beim Treptower Landtag fest.¹⁶ Zunächst schrieb Heyden von einer

¹³ Zur Biographie vgl. B. Metz, *D. Hellmuth Heyden, dem Altmeister der pommerschen Kirchengeschichte, zum 100. Geburtstag*, „Baltische Studien“ 1993, S. 96–103 sowie B. Metz, *D. Hellmuth Heyden – Sein Leben und Wirken*, „Baltische Studien“ 1995, S. 94–105.

¹⁴ H. Heyden, *Kirchengeschichte von Pommern. I. Band: Von den Anfängen bis zur Reformationszeit*, Stettin 1937; H. Heyden, *Kirchengeschichte von Pommern, II. Band: Die evangelische Kirche Pommerns in der Zeit von der Annahme der Reformation bis zur Gegenwart*, Stettin 1938.

¹⁵ Ebd., Bd. I, S. 275.

¹⁶ Metz, *D. Hellmuth Heyden, dem Altmeister*, S. 98. Ausführlicher Metz, *D. Hellmuth Heyden – Sein Leben*, S. 105.

Ordnungsverpflichtung der Herzöge angesichts der verworrenen Zustände im Land¹⁷, später waren es machtpolitische Fragen zwischen Herzögen und Städten sowie solche im Zusammenhang mit dem dänischen Bistum Roskilde.¹⁸ Die persönlichen Erfahrungen Heydens mit großer Weltpolitik mögen seine Einstellung zum Politischen und zum politischen Handeln von Mächtigen beeinflusst haben. Man mag aber auch bedenken, dass zwischen den durch Metz verglichenen Aussagen Heydens 31 Jahre liegen, in denen eine intensive Beschäftigung mit der Reformationsgeschichte Pommerns und intensive Quellenstudien den Forscher vielleicht auch auf quasi ganz natürlichen Weg zu einer unterschiedlichen Beurteilung von Motivlagen gebracht haben.

Die Jahre 1950–1990

Hatten zwar der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg wenig direkte Auswirkungen auf die Historiographie zur Reformation Pommerns, so hatte es der systemische Konflikt in der zweiten Jahrhunderthälfte durchaus. Das betraf vor allem die Form der Organisation Pommerscher Landesgeschichtsschreibung.

Die historische Pommernforschung wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zwar in beiden deutschen Staaten betrieben, aber hauptsächlich aus Westdeutschland heraus organisiert. Hier wurde ohne Zugang zu den Archiven Pommerns unter maßgeblicher Führung des ehemaligen Stettiner Archivleiters Adolf Diestelkamp die „Historische Kommission für Pommern“ unter dem Dach des 1950 neugegründeten „Herder-Forschungsrats“ und des „Herder-Instituts“ neugegründet.¹⁹ Mit den „Baltischen Studien“ erschien auch das führende Publikationsorgan der pommerschen Landesgeschichte fortan in Westdeutschland. Dies geschah in enger Zusammenarbeit mit Forschern, die in Pommern verblieben waren. So publizierte Hellmuth Heyden eine ganze Reihe seiner Bücher in der Bundesrepublik im Zusammenhang mit der nun westdeutschen „Historischen Kommission für Pommern“ und auch die im nächsten Abschnitt noch näher vorzustellende Mono-

¹⁷ H. Heyden, *Wie Luthers Lehre in Pommern Eingang fand. Festschrift zur 400-Jahr-Feier des Landtags zu Treptow a. d. Rega*, Stettin 1934, S. 33 u. 41 f.

¹⁸ H. Heyden, *Zur Geschichte der Reformation in Pommern, insonderheit politische Motive bei ihrer Einführung in den Jahren 1534/35*, in: *Neue Aufsätze zur Kirchengeschichte Pommerns*, hrsg. v. H. Heyden, Köln–Graz 1965, S. 1–34, hier v. a. S. 5 u. 15.

¹⁹ R. Schmidt, *Pommersche Landesgeschichte und die Historische Kommission für Pommern*, in: *Landesgeschichte in Deutschland. Bestandsaufnahme – Analyse – Perspektiven*, hrsg. v. W. Buchholz, Paderborn–München 1998, S. 84 f.

graphie Johannes Schildhauers erschien zwar im ostdeutschen Verlag „Hermann Böhlaus Nachfolger“ in Weimar, ist aber im Zusammenhang mit dem damals noch immer gesamtdeutsch agierenden Hansischen Geschichtsverein zu sehen.²⁰ Es ist zu beobachten, dass während des Kalten Krieges die innerdeutschen Kontakte tiefergehender waren als die im sozialistischen Lager zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Volksrepublik Polen und denen der DDR. Dies gilt mit Ausnahme der Habilitation Schildhauers zumindest für den Forschungszweig zur Reformation in Pommern – ein historisches Phänomen, das in der polnischen Geschichtsforschung stark vernachlässigt wurde.²¹ In anderen Forschungszusammenhängen gab es ganz ausgeprägte Kontakte zwischen polnischen Historikern und denen der DDR.

Pommersche Landesgeschichte war der offiziellen DDR-Politik ein Dorn im Auge, sie galt aufgrund der Teilung des historischen Pommerns in ein deutsches und ein polnisches Gebiet als rückwärtsgewandt und revanchistisch. ‚Pommern‘ als Begriff verschwand bald nach dem Zweiten Weltkrieg aus der offiziellen territorialen Terminologie der DDR und wurde in der Öffentlichkeit bald nicht mehr verwendet. Als inoffizielles Organ der pommerschen Landesgeschichte fungierte – quasi mit subversiven Touch – von 1961 bis 1982 das ‚Greifswald-Stralsunder Jahrbuch‘, dessen sperriger Titel aus der Unerwünschtheit des Wortes ‚Pommern‘ herrührte und in dessen Beiträgen der nun polnische Teil Pommerns weitestgehend ausgeklammert wurde.

Als herausragende Gestalt der universitären Forschung zur Reformation in Pommern in der DDR ist mit Johannes Schildhauer erstmals ein nicht gebürtiger Pommer ausführlicher zu behandeln. Er wurde 1918 in Dessau geboren, studierte zunächst in Leipzig, dann nach der kriegsbedingten Unterbrechung in Greifswald Altphilologie, Germanistik und Geschichte, seine Promotion erfolgte 1949. Hier interessiert vor allem seine Habilitationsschrift *Soziale, politische und religiöse Auseinandersetzungen in den Hansestädten Stralsund, Rostock und Wismar im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts* von 1957, die im Zusammenhang mit einer Reihe von zeitgleich erscheinenden Studien polnischer Kolleginnen und Kollegen

²⁰ Vgl. H. Weczerka, *Beiträge zu den Beziehungen zwischen dem Hansischen Geschichtsverein und der Hansischen Arbeitsgemeinschaft in der DDR (1955–1990). Persönliche Erfahrungen und Einschätzungen*, „Hansische Geschichtsblätter“ 2016, S. 287–324; E. Müller-Mertens, *Hansische Arbeitsgemeinschaft 1955 bis 1990. Reminiszenzen und Analysen*, Trier 2011, S. 3–32.

²¹ Vgl. den Beitrag von Paweł Migdałski im vorliegenden Band.

zu sehen ist, die über Danzig, Stettin und Thorn publizierten.²² Im Anschluss an die Habilitation hatte Schildhauer den Greifswalder Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit inne und erhielt 1984 die Auszeichnung „Verdienter Hochschullehrer der DDR“²³. Er starb 1995 in Greifswald.

In dem programmatischen Vorwort seiner 1959 gedruckten Habilitation betont er die besondere Bedeutung des Historischen Materialismus und leitet daraus sein Forschungsinteresse ab, nämlich „über die religiösen Auseinandersetzungen hinaus die politischen und sozialen Kämpfe und ihre Ursachen in den Ostseestädten zu untersuchen“²⁴. Dass die Reformationsforschung zu Pommern bis dahin diese Aspekte vernachlässigt habe, kann entgegen Schildhauers Behauptung nicht festgestellt werden. Entgegen den Ausführungen Schildhauers betonen gerade ältere Untersuchungen zu den Reformationen in den Städten Pommerns sehr wohl das Zusammentreffen von bürgerlich-demokratischen Forderungen der städtischen Oppositionsbewegungen mit den religiösen Anliegen der Reformation²⁵ – bei aller Distanz, die dem Begriff ‚demokratisch‘ hier entgegenzubringen ist. Schildhauer benutzt ihn im gleichen Bedeutungsfeld wie seine Vorgänger, nämlich als Bestimmung des Teils der stadtbürgerlichen Bevölkerung, die gegen die Politik des jeweiligen Stadtrates agierte.

Neu an Schildhauers Untersuchung ist inhaltlich eine systematisch-vergleichende Hinwendung zu diesem Thema und die gründliche wissenschaftliche Durchdringung des untersuchten Phänomens in Breite und Tiefe. Anders als bei seinen Vorgängern ist auch das Zusammensehen von mecklenburgischen und pommerschen Städten neu. Dies kann entweder als Ausdruck der Hinwendung zur hansischen Geschichtsschreibung gesehen werden, die allgemein wenige Vorlieben für Geschichte in Territorialgrenzen erkennen lässt. Die Zusammenschau mag aber auch in der zeitgenössischen politischen Geschichte begründet liegen, in der der Autor verfangen war und in der Pommern in der DDR kein erwünschtes Forschungsgebiet war.

²² M. North, *Von Ernst Moritz Arndt zu Herbert Langer. Protagonisten der neueren Geschichte in Greifswald*, in: *Geschichtswissenschaft in Greifswald. Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Historischen Instituts der Universität Greifswald*, hrsg. v. N. Hegewisch, K.-H. Spiess, Th. Stamm-Kuhlmann, Stuttgart 2011, S. 91 f.

²³ L. Mertens, *Priester der Klio oder Hofchronisten der Partei? Kollektivbiographische Analysen zur DDR-Historikerschaft*, Göttingen 2006, Abb. 30.

²⁴ J. Schildhauer, *Soziale, politische und religiöse Auseinandersetzungen in den Hansestädten Stralsund, Rostock und Wismar im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts*, Weimar 1959, S. VII.

²⁵ Vgl. oben die Aussagen zu Uckeley.

Nach Hellmuth Heyden und der Habilitationsschrift Johannes Schildhauers kam die Beschäftigung mit der Reformation in Pommern weitestgehend zum Erliegen. Sowohl in der „Wissenschaftlichen Zeitschrift der Ernst Moritz Arndt-Universität Greifswald. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe“ als auch im „Greifswald-Stralsunder Jahrbuch“ kommen im gesamten Erscheinungsverlauf gerade einmal jeweils zwei Artikel vor, die auf die pommersche Reformation bezogen sind. In der Universitätszeitschrift ist es zweimal Schildhauer, der zu Wort kommt, im „Greifswald-Stralsunder Jahrbuch“ teilt er sich diese Ehre mit Hellmuth Heyden. Auch in Westdeutschland sind bis in die 1980er Jahre keine grundlegenden Arbeiten zu diesem Themenfeld mehr erschienen.

Erst in den 1980er Jahren rückte die Reformation in Pommern wieder ins Blickfeld wissenschaftlicher Beschäftigung. Das hatte wie die beiden vorherigen publizistischen Hotspots 1917 und in den 1930er Jahren wieder mit Reformationsjubiläen zu tun. 1984 war der 450. Jahrestag des Treptower Reformationslandtages und 1985 der 500. Geburtstag des als Reformator Pommerns verehrten Johannes Bugenhagen. In diesem Umfeld wurden Tagungen veranstaltet und Publikationsprojekte durchgeführt. Während die Beiträge der von der Universität Greifswald veranstalteten Tagung aufgrund Papiermangels nicht publiziert werden konnten, war es dem 1936 in Demmin geborenen evangelischen Theologen Norbert Buske in offizieller Funktion als kirchlicher Vertreter und Leiter der Arbeitsgemeinschaft Kirchengeschichte der Evangelischen Landeskirche Greifswald²⁶ möglich, gleich mehrere Publikationen zu veröffentlichen, darunter eine historische Abhandlung über Bugenhagen und die Reformation Pommerns²⁷, eine kommentierte und eingeleitete Faksimile-Edition mit Transkription der Kirchenordnung von 1535²⁸, eine Veröffentlichung der Beiträge der Festsitzung der Landessynode der Evangelischen Landeskirche Greifswald²⁹ sowie einen begleitenden Textband zu

²⁶ Zur Geschichte der Arbeitsgemeinschaft vgl. H. Th. Porada, *Kirchen-, Kunst- und Landesgeschichte an der südlichen Ostseeküste. Ein Überblick zur Entwicklung und zu den aktuellen Schwerpunkten der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e. V.*, „Blätter für deutsche Landesgeschichte“ 2013, S. 517–524.

²⁷ *Reform und Ordnung aus dem Wort. Johannes Bugenhagen und die Reformation im Herzogtum Pommern*, hrsg. v. H-G. Leder, N. Buske, Berlin 1985.

²⁸ N. Buske, *Die pommersche Kirchenordnung von Johannes Bugenhagen 1535. Text mit Übersetzung, Erläuterungen und Einleitung*, Berlin 1985.

²⁹ *Verpflichtendes Vermächtnis. Ökumenisches Bugenhagen-Gedenken in Greifswald aus Anlaß der Reformation im Herzogtum Pommern vor 150 Jahren und des 500. Geburtstages des Reformators D. Johannes Bugenhagen, Pommeranus. Dokumentation des Festtages am 24. Juni*

der Landessynode³⁰. Immerhin konnte der universitär angebundene Horst Wernicke einige Jahre später seine Forschungen zur pommerschen Reformation noch als Aufsatz im Jahrbuch für Regionalgeschichte publizieren, in dem er den Adel des Landes in den Blick nahm und trotz einer weitgehenden passiven Rolle des Adels eine „relativ kleine Zahl von teilweise hochgebildeten Vertretern der Adelsgeschlechter“ als „die entscheidenden Triebkräfte bei der Einführung der Reformation im Herzogtum“³¹ bezeichnete.

Aus den oben genannten Publikationen aus dem Umfeld der Arbeitsgemeinschaft Kirchengeschichte sei hier auf den Aufsatz Buskes *Die Reformation im Herzogtum Pommern unter besonderer Berücksichtigung der Gebiete der späteren Generalsuperintendentur Greifswald*³² verwiesen, denn an dieser Schrift sind mehrere Dinge bemerkenswert: Erstens wird der Name Pommern wieder salonfähig in der DDR, nicht nur hier, sondern auch auf Plakaten, die im öffentlichen Raum zu den Jubiläumsfeiern der Universität einluden.³³ Zweitens verweist der sperrige Titel hingegen doch noch immer auf die Rücksichtnahme auf den sozialistischen polnischen Nachbarn – das polnische Pommern wurde also explizit aus der Betrachtung herausgenommen. Drittens kommt in dem Aufbau und bereits in den Kapiteleinteilungen der Arbeit wieder die traditionelle herrschafts- und staatszentrierte Sichtweise auf die Reformation zum Tragen: „Kapitel 4: Die Einführung und Durchsetzung der Reformation als Entschluß und Ziel herzoglicher Politik“. Der in der DDR-Forschung ansonsten so stark betonte volksgetragene Ansatz der Reformation in Pommern findet hier wenig Platz. Buske geht in seiner Darstellung der Städtereformationen der 1520er Jahre selbstverständlich auch auf die unteren sozialen Schichten ein, beschreibt sie in ihrer spätmittelalterlichen Frömmigkeit und lässt sie Kritik am Ablasswesen üben. Die sonst in der DDR-Historiographie verbreiteten sozialrevolutionären Aspekte finden allerdings

1985 in *Greifswald und Hinweise auf weitere Veranstaltungen zum Bugenhagen-Gedenken*, hrsg. v. N. Buske, Greifswald [ca. 1986].

³⁰ *Johannes Bugenhagen und die Reformation im Herzogtum Pommern. Texte*, hrsg. v. N. Buske, Greifswald 1985.

³¹ H. Wernicke, *Fürstenreformation und Adel. Gedanken zur Lage und zum Verhalten des Adels im Herzogtum Pommern in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, „Jahrbuch für Regionalgeschichte“ 2 (1988), S. 68.

³² N. Buske, *Die Reformation im Herzogtum Pommern unter besonderer Berücksichtigung der Gebiete der späteren Generalsuperintendentur Greifswald*, in: *Reform und Ordnung aus dem Wort*, S. 46–129.

³³ Ich danke Herrn Horst Wernicke, Greifswald, für den freundlichen Hinweis.

kaum Platz bei ihm. Der promovierte Theologe beschrieb die Reformation mehr als ein weltliches Austragen einer innerlichen Anfechtung im Glauben.

Aus der Rückschau, nach der Auflösung der DDR betonte Buske die Sonderstellung, die er als Pastor seinen universitären Kollegen gegenüber innehatte. Anders als die universitär gebundenen Forscher befand er sich nicht so stark in den Zwängen staatlicher Doktrinen. Zudem, so betonte er bereits 1990, seien die Eingriffe der Berliner Zensurbehörden bereits in den Texten zu den Jubiläumsfeiern 1985 nicht oder kaum noch erfolgt.³⁴ Zudem habe die materielle und immaterielle Hilfe der westdeutschen Nordelbischen Kirche maßgeblichen Einfluss auf das Zustandekommen der Druckwerke rund um die Feiern 1985 gehabt. So konnten über die Landeskirche Greifswald Druckkostenzuschüsse abgerechnet werden und auch Papierlieferungen aus dem Westen erfolgen. Da die Nordelbische Kirche offizielle Vertreter ins Bugenhagen-Komitee der Landeskirche Greifswald entsandte, handelte es sich hierbei um eine von den oberen staatlichen Stellen der DDR goutierte internationale Zusammenarbeit, was sich bei den durchaus komplizierten Verfahren zur Erlangung staatlicher Druckgenehmigungen positiv auf die untergeordneten Dienststellen auswirken konnte.³⁵

Schlussbetrachtung

Es gibt zwei grundlegende unterschiedliche Betrachtungsweisen in der deutschsprachigen Reformationsforschung zu Pommern, eine herrschaftszentrierte und eine volkszentrierte Sichtweise. Beide existierten nebeneinander, mal hatte die eine, mal die andere die größere Wirkungskraft erlangt. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatten die politischen Umwälzungen von Kaiserreich, Weimarer Republik und Drittem Reich keine nennenswerten Auswirkungen auf diesen Teil der Geschichtsschreibung, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte hier der Historische Materialismus deutlich mehr Einfluss. Unterschiedliche Sichtweisen sind der Forschung immer eigen, sie nur auf Geschichtsdoktrin zurückzuführen, erscheint verkürzt. Gleichwohl war es kein Zufall, dass gerade die

³⁴ N. Buske, *Zur Arbeit und zu den Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Kirchengeschichte der Pommerschen Evangelischen Kirche*, in: *Pommern. Geschichte – Kultur – Wissenschaft. 1. Kolloquium zur Pommerschen Geschichte 13. bis 15. November 1990*, hrsg. v. H.-J. Zobel, Greifswald 1991, S. 39.

³⁵ Ich danke Herrn Norbert Buske, Greifswald, für die freundlichen und ausführlichen Erläuterungen in seinem Brief vom 23. Januar 2018.

universitäre Forschung in der DDR den sozialrevolutionären Aspekt in der pommerschen Reformation aufgenommen hat.

Allmählich setzte sich die Sichtweise auf die Reformation Pommerns als ein längerer Prozess durch, der nicht mit dem Ereignis des Landtags zur Treptow 1534 oder der Kirchenordnung von 1535 schlagartig erfolgreich beendet werden konnte. Nun kommen nicht mehr nur die Ursachen wie Ablasshandel, Frömmigkeitspraxis, Staatsaufbau Herzog Bogislaws und Kleruskritik in den Abhandlungen zur Reformation vor, sondern auch die Durchsetzung der Reformation bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Es hat diese Sichtweise sich etabliert, ohne die andere gänzlich zu verdrängen.

Die deutsche Teilung zwischen 1945 und 1990 bedingte das organisatorische Auseinanderdriften der *universitären* DDR-Forschung und der westdeutschen Reformationsgeschichtsschreibung, während die *außeruniversitäre* Forschung in der DDR in Person von Hellmuth Heyden und später Norbert Buske engere Kontakte zur Westforschung pflegen und aufbauen konnte.

Bibliografie

- Bütow E., *Staat und Kirche in Pommern im ausgehenden Mittelalter bis zur Einführung der Reformation*, „Baltische Studien“ 1911, S. 77–142.
- Buske N., *Die pommersche Kirchenordnung von Johannes Bugenhagen 1535. Text mit Übersetzung, Erläuterungen und Einleitung*, Berlin 1985.
- Johannes Bugenhagen und die Reformation im Herzogtum Pommern. Texte*, hrsg. v. N. Buske, Greifswald 1985.
- Verpflichtendes Vermächtnis. Ökumenisches Bugenhagen-Gedenken in Greifswald aus Anlaß der Reformation im Herzogtum Pommern vor 150 Jahren und des 500. Geburtstages des Reformators D. Johannes Bugenhagen, Pommeranus. Dokumentation des Festtages am 24. Juni 1985 in Greifswald und Hinweise auf weitere Veranstaltungen zum Bugenhagen-Gedenken*, hrsg. v. N. Buske, Greifswald [ca. 1986].
- Buske N., *Zur Arbeit und zu den Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Kirchengeschichte der Pommerschen Evangelischen Kirche*, in: *Pommern. Geschichte – Kultur – Wissenschaft. 1. Kolloquium zur Pommerschen Geschichte 13. bis 15. November 1990*, hrsg. v. H.-J. Zobel, Greifswald 1991, S. 36–42.
- Chladenius J. M., *Allgemeine Geschichtswissenschaft*, Leipzig 1752.
- Heyden H., *Kirchengeschichte von Pommern*, 2 Bde., Stettin 1937–1938.
- Heyden H., *Wie Luthers Lehre in Pommern Eingang fand. Festschrift zur 400-Jahr-Feier des Landtags zu Treptow a. d. Rega*, Stettin 1934.

- Heyden H., *Zur Geschichte der Reformation in Pommern, insonderheit politische Motive bei ihrer Einführung in den Jahren 1534/35*, in: *Neue Aufsätze zur Kirchengeschichte Pommerns*, hrsg. v. H. Heyden, Köln–Graz 1965, S. 1–34.
- Koch H., *Beiträge zur Entwicklung des Herzogtums Pommern im Zeitalter der Reformation*, Greifswald 1939.
- Reform und Ordnung aus dem Wort. Johannes Bugenhagen und die Reformation im Herzogtum Pommern*, hrsg. v. H.-G. Leder, N. Buske, Berlin 1985.
- Mertens L., *Priester der Klio oder Hofchronisten der Partei? Kollektivbiographische Analysen zur DDR-Historikerschaft*, Göttingen 2006.
- Metz B., *D. Hellmuth Heyden, dem Altmeister der pommerschen Kirchengeschichte, zum 100. Geburtstag*, „Baltische Studien“ 1993, S. 96–103.
- Metz B., *D. Hellmuth Heyden – Sein Leben und Wirken*, „Baltische Studien“ 1995, S. 94–105.
- Müller-Mertens E., *Hansische Arbeitsgemeinschaft 1955 bis 1990. Reminiszenzen und Analysen*, Trier 2011.
- North M., *Von Ernst Moritz Arndt zu Herbert Langer. Protagonisten der neueren Geschichte in Greifswald*, in: *Geschichtswissenschaft in Greifswald. Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Historischen Instituts der Universität Greifswald*, hrsg. v. N. Hegewisch, K.-H. Spiess, Th. Stamm-Kuhlmann, Stuttgart 2011, S. 83–97.
- Plantiko O., *Pommersche Reformationsgeschichte*, Greifswald 1922.
- Porada H. Th., *Kirchen-, Kunst- und Landesgeschichte an der südlichen Ostseeküste. Ein Überblick zur Entwicklung und zu den aktuellen Schwerpunkten der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e. V.*, „Blätter für deutsche Landesgeschichte“ 2013, S. 517–524.
- Schildhauer J., *Soziale, politische und religiöse Auseinandersetzungen in den Hansestädten Stralsund, Rostock und Wismar im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts*, Weimar 1959.
- Schmidt R., *Die Historische Kommission für Pommern. Acht Jahrzehnte Landesgeschichtsforschung*, in: *Pommern. Geschichte – Kultur – Wissenschaft. I. Kolloquium zur Pommerschen Geschichte 13. bis 15. November 1990*, hrsg. v. H.-J. Zobel, Greifswald 1991, S. 24–35.
- Schmidt R., *Pommersche Landesgeschichte und die Historische Kommission für Pommern*, in: *Landesgeschichte in Deutschland. Bestandsaufnahme – Analyse – Perspektiven*, hrsg. v. W. Buchholz, Paderborn–München 1998, S. 75–92.
- Uckele A., *Reformationsgeschichte der Stadt Greifswald*, „Pommersche Jahrbücher“ 1903, S. 1–88.
- Uckele A., *Der Werdegang der kirchlichen Reformbewegung im Anfang des 16. Jahrhunderts in den Stadtgemeinden Pommerns*, „Pommersche Jahrbücher“ 1917, S. 1–108.

- Unterstell R., *Klio in Pommern. Die Geschichte der pommerschen Historiographie 1815 bis 1945*, Köln–Weimar–Wien 1996.
- Unterstell R., *Martin Wehrmann (1861–1937) als Historiograph Pommerns. Ein Porträt*, „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“ 1995, S. 375–390.
- Weczerka H., *Beiträge zu den Beziehungen zwischen dem Hansischen Geschichtsverein und der Hansischen Arbeitsgemeinschaft in der DDR (1955–1990). Persönliche Erfahrungen und Einschätzungen*, „Hansische Geschichtsblätter“ 2016, S. 287–324.
- Wehrmann M., *Geschichte von Pommern*, 2 Bde., Gotha 1904–1906.
- Wehrmann M., *Vom Landtage zu Treptow 1534*, „Monatsblätter der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde“ 1934, S. 169–175.
- Wernicke H., *Fürstenreformation und Adel. Gedanken zur Lage und zum Verhalten des Adels im Herzogtum Pommern in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, „Jahrbuch für Regionalgeschichte“ 2 (1988), S. 63–75.

ABSTRACT

Während die politischen Umwälzungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kaum nennenswerte Auswirkungen auf die inhaltliche Ausrichtung und Organisation der deutschsprachigen Forschung zur Reformation in Pommern hatten, übten die der zweiten Jahrhunderthälfte deutlich stärkeren Einfluss aus. Dies manifestierte sich nicht nur auf einer organisatorischen Ebene, auf der mit der Historischen Kommission für Pommern die maßgebliche wissenschaftliche Vereinigung nun abgeschnitten von der archivalischen Überlieferung in Westdeutschland beheimatet war, sondern auch in einer deutlichen Unterscheidung zwischen universitärer und außeruniversitärer Geschichtsschreibung in der DDR.

THE REFORMATION IN POMERANIA IN THE GERMAN-LANGUAGE HISTORIOGRAPHY (1900–1990)

ABSTRACT

The political changes in the first half of the 20th century did not have a decisive influence on the research into the Reformation in Pomerania in the German historiography. On the other hand, in the second half there was a clearly visible relationship between the political situation and history as an academic discipline. First of all, *Historische Kommission für Pommern* (Historical Commission for Pomerania), i.e. the leading historical society dealing with the history of Pomerania, was situated in West Germany, far away from

the Pomeranian archives. Secondly, in the GDR (German Democratic Republic) there was a clear distinction between academic historiography and the historiography written outside the universities.